

Rundfunk und Geschichte

Nr. 3-4/2014 • 40. Jahrgang

Ansgar Diller / Edgar Lersch

Von Vereinsmitteilungen zur wissenschaftlichen Zeitschrift

Editorial: 40 Jahre „Rundfunk und Geschichte“

Interview

Audiovisuelles Erbe Europas online zugänglich

Eggo Müller über EUscreenXL

Thema: Deutsch-deutsch und international – Rundfunk im Kalten Krieg

„...was machen unsere West-Kollegen?“

Heinz Adameck (†) im Gespräch

Christoph Classen

„Um die Empfangsmöglichkeiten ... des Senders RIAS völlig auszuschalten...“

Störsender in der DDR 1952 bis 1988

Anke Hagedorn

Deutsch-deutsche Konkurrenz?

Die Deutsche Welle und der DDR-Auslandssender Radio Berlin International

Laurens Form

Aus dem „Wunderland des Sports“

DDR-Sportberichterstattung im ZDF von 1963 bis 1992

Alina Laura Tiews

Egon Günther als Grenzgänger

Deutsch-deutsche medienhistorische Verflechtungen

Studienkreis-Informationen (mit Call for Papers Jahrestagung des

Studienkreises 2015)/ Forum / Dissertationsvorhaben / Rezensionen

Zeitschrift des Studienkreises Rundfunk und Geschichte e.V.

Varianten eines bewährten Konzepts

Mit der Pensionierung Dillers zur Jahresmitte 2005 wurde die Zusammenarbeit des Studienkreises mit dem DRA aufgegeben. Die beiden Redakteure übergaben bereits zum Jahreswechsel 2004/05 die Geschäfte an ein mehrköpfiges Redaktionsteam, das am Institut für Medien und Kommunikation der Universität Halle-Wittenberg verortet war, dem längere Zeit auch der von 2007 bis 2011 amtierende Vorsitzende des Studienkreises Hans-Ulrich Wagner in Hamburg angehörte. Es gab eine gewisse Fluktuation in dem engagierten, von jüngeren Wissenschaftlern besetzten Team, so dass hier nicht alle Beteiligten namentlich aufgeführt werden können.

Mit der Verlagerung von Redaktionssitz und Herstellung nach Halle waren einige kleinere Veränderungen im Layout verbunden, doch blieb die inhaltliche Gliederung der einzelnen Hefte im Großen und Ganzen erhalten. Der Umfang reduzierte sich zwischenzeitlich leicht, auch weil die Zahl der Rezensionen zurückging. Eine gelungene Innovation war das „Forum“, in dem Doktoranden ihre Arbeitsvorhaben vorstellten. Alles in allem war die auf mehrere Schultern verteilte Redaktion und Herstellung nicht immer leicht zu ‚händeln‘, gleichwohl gab es keine Unterbrechung im Erscheinen. 2012 konnten mit der erfahrenen Zeitschriftenmacherin Margarete Keilacker, die viele Jahre die „Fernsehinformationen“ betreut hatte, Redaktion und Layout-Erstellung von „Rundfunk und Geschichte“ in einer Hand vereint werden. Redaktion, Beirat und Vorstand des Studienkreises haben jetzt auch beschlossen, den Untertitel „Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte“ zu streichen, da er dem Inhalt nicht mehr gerecht wird.

Es bleibt zu hoffen, dass trotz der zweifellos schwierigen Situation des Studienkreises im Ensemble der medien- und kommunikationswissenschaftlichen Gesellschaften die Zeitschrift noch viele Jahre im Dienst der Medien- und Kommunikationsgeschichte erscheinen kann.

Edgar Lersch, Tübingen

Audiovisuelles Erbe Europas online zugänglich

Interview mit Prof. Dr. Eggo Müller, Projektkoordinator von EUScreenXL an der Universität Utrecht

Herr Professor Müller, Sie koordinieren das Internet-Portal EUScreenXL, das 2013 als Nachfolger von EUScreen gestartet ist. Können Sie den Leserinnen und Lesern von „Rundfunk und Geschichte“ zunächst kurz erklären, was darunter zu verstehen ist? Nach meinem Eindruck ist es wenig bekannt.

Das Portal EUScreen.eu macht Quellen aus den Archiven der teilnehmenden 20 Content-Partner aus ganz Europa online zugänglich. Die meisten Partner sind Fernseharchive großer öffentlich-rechtlicher oder staatlicher Fernsehsender aus Nord-, West-, Ost- und Südeuropa. Dazu kommen einige kleinere Archive und Filmsammlungen. Ziel ist es auf lange Sicht, das audiovisuelle kulturelle Erbe Europas für Europäer online zu erschließen und für kreative Nutzung sowie für Unterricht und Unterhaltung zur Verfügung zu stellen. Das laufende Projekt wird der bestehenden Online-Sammlung in den nächsten drei Jahren 20.000 Fernsehsendungen, Filme und Videos, auch auditive Quellen, Fotos und Texte zufügen, so dass Anfang 2016 mehr als 60.000 Quellen online zu finden sein werden. 60.000 ist natürlich nur ein sehr geringer Teil des europäischen audiovisuellen Erbes, aber das Portal mit dem Quellenmaterial ist auch nur das „Schaufenster“ des gesamten Projekts.

Hinter den Kulissen wird an einem europäischen Standard für die Dokumentation audiovisueller Quellen gearbeitet, der die Metadaten festlegt, um die Quellen in einen historischen Kontext zu stellen, damit sie auf vielen unterschiedlichen Wegen gesucht und gefunden werden können. Zudem mussten im ersten EUScreen-Projekt für die teilnehmenden Archive die Technologien für die Digitalisierung der Quellen entwickelt werden, und im laufenden Projekt richten wir uns neben dem Ausbau unserer Online-Sammlung vor allem darauf aus, die Metadaten bereits digitalisierter Sammlungen dem europäischen Kulturportal Europeana.eu hinzuzufügen. Dort – und auf unserer eigenen Website – sind dann die Online-Bestände der teilnehmenden nationalen Archive in *einem* Portal erschlossen. Benutzer können dort mit einem Suchauftrag Quellen unterschiedlichster Art aus den diversen lokalen Sammlungen und Archiven finden. Auf diese Weise wird die europäische Kulturgeschichte auch europäisch erschlossen. Das soll uns in die Lage versetzen, neue Fragen im Kontext europäischer Kultur und Geschichte zu stellen und zu untersuchen.

Am Projekt sind 30 Partner aus 21 Ländern beteiligt. Da können nationale und europäische Interessen durchaus konkurrieren. Wie läuft die Zusammenarbeit inhaltlich und technisch genau ab?

Ein Projekt mit so vielen Partnern aus so unterschiedlichen Ländern – Europa ist kulturell alles andere als homogen! – ist natürlich eine komplexe Angelegenheit. Wie bei einem Fernsehformat existiert eine alles bestimmende „Bibel“, die „Description of Work“, in der recht genau festgelegt ist, welche Partner welchen Beitrag wann leisten müssen. Rein technisch gesehen gibt es wie bei allen Europäischen Projekten ein Project Management Board, in dem die Leiter der unterschiedlichen Arbeitsbereiche, im Projekt-

jargon „Workpackages“, über den guten Verlauf des Projekts wachen. Das Projektmanagementboard von EUScreenXL berät sich alle drei Wochen online, trifft sich vier Mal im Jahr persönlich zu ausführlichen Beratungen und hält dann und wann Workshops und Konferenzen mit allen Partnern des Projekts ab. Durch die lange Projektgeschichte ist das Managementboard erfahren und eingespielt und löst die meisten Probleme in gutem Einvernehmen.

Nationale Interessen und europäische Zielsetzungen geraten vor allem bei Copyright-Fragen in Konflikt, ebenso können die Interessen der europäischen Open Access-Politik von Europeana.eu mit institutionellen oder nationalen Interessen der teilnehmenden Archive und Sammlungen in Konflikt geraten. Es wird immer deutlicher, dass audiovisuelles Erbe nicht nur kulturell wertvoll ist, sondern auch ökonomisch. Dazu kommt, dass mit der zunehmenden Bedeutung der Big Data auch der Wert von Metadaten steigt, so dass manche Partner zurückhaltender werden hinsichtlich Austausch und Zur-Verfügung-Stellen im europäischen Maßstab. Daneben gibt es natürlich – zum Glück – noch immer Mentalitätsunterschiede in Europa, und dann und wann kann das auch schon mal eine Rolle spielen in der internen Kommunikation.

Welche deutschen Einrichtungen sind beteiligt und welche Rolle spielen sie?

Im Moment ist nur ein Partner aus Deutschland am Projekt beteiligt, die Deutsche Welle. Sie ist ein sogenannter „Content Partner“, macht also audiovisuelle Bestände aus ihrem Archiv für das EUScreen-Portal zugänglich und steuert Metadatenätze der eigenen digitalen Sammlung für Europeana bei. Auf diesem Weg wird das digitale Archiv der Deutschen Welle für mehr Nutzer zugänglich, und manchmal finden auch Produzenten über EUScreen.eu oder in der Zukunft Europeana.eu Material, das sie in einer Produktion verwenden wollen. Zur Zeit sind keine weiteren deutschen Institutionen am Projekt beteiligt, obwohl lustiger Weise drei Deutsche, die für Partner in Griechenland, Großbritannien und den Niederlanden arbeiten, im Projektmanagementboard vertreten sind. Übrigens suchen wir andauernd neue Partner für das Projekt, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa. Eine Ausbreitung unseres Netzwerks ist eines der Ziele des laufenden Projekts bis Februar 2016.

Sehen Sie einen vernünftigen Grund dafür, dass sich die ARD-Anstalten, das DRA und das ZDF nicht beteiligen?

Offen gesagt: nein. Ich bin selbst erst seit zwei Jahren am Projekt beteiligt und kenne nicht alle Details der Geschichte des Projekts. Gestartet ist EUScreen als ein Netzwerk von Fernsehhistorikern, die sich zusammengeschlossen haben, um Fernsehgeschichte im europäischen Kontext, vergleichend und transnational zu schreiben. Zu der Gruppe der Gründungsmitglieder gehörten keine deutschen Fernsehwissenschaftler, und häufig sind persönliche Kontakte entscheidend für den Beginn einer Projektzusammenarbeit, zumal für transnationale Netzwerke. Aber es ist ausgesprochen schade, dass weder ARD noch ZDF am Projekt teilnehmen. Wie gesagt: Wir suchen andauernd neue Partner für's Projekt....

Wie viele Objekte sind derzeit verfügbar, und wie schnell wächst deren Zahl?

Auf unserem „eigenen“ Portal EUScreen.eu sind derzeit ca. 40.000 Fernsehsendungen, Filme, Videos und Fotos zugänglich. Das Portal wird Ende Oktober diesen Jahres ein neues Design bekommen, wird auch auf Tablets und Smartphones zu nutzen sein, mit einigen verbesserten und einigen neuen Funktionen. Von dem Moment an werden wir auch neue Objekte uploaden, zwischen 1.000 und 1.500 pro Monat, so dass am Ende der Laufzeit des Projekts im Februar 2016 ca. 60.000 Objekte auf dem Portal verfügbar sind. Gleichzeitig haben wir nach dem ersten Jahr des Projekts, in dem die nötige Technologie entwickelt wurde, begonnen, Metadaten von insgesamt einer Million Objekten nach Europeana.eu durchzuschleusen. Am Ende des Projekts können dann ca. eine Million vornehmlich audiovisuelle Objekte aus den Archiven und Sammlungen unserer Partner auf Europeana.eu gefunden werden. Die Suchfunktion auf unserem eigenen Portal soll so eingestellt werden können, dass bei Suchanfragen auf EUScreen.eu auch die Objekte auf Europeana.eu erfasst werden.

Gibt es urheberrechtliche Hindernisse?

Die urheberrechtlichen Probleme sind, wie schon angedeutet, groß. Archive und Sammlungen müssen die Rechte für Fernsehprogramme, Filme, Videos und Fotos oft je Einzelobjekt klären, und das ist vor allem für audiovisuelles Material komplex und zeitraubend, weil meistens mehrere Rechteinhaber beteiligt sind. Wir haben darum für diesen Förderungszeitraum lang laufende Programme und Serien ins Zentrum gestellt, für die die Rechte oft in einem Mal geklärt werden können. Ein weiteres Hindernis ist das sogenannte Geo-Blocking, mit dem vor allem unsere skandinavischen Partner zu tun haben: Sie haben zwar die Rechte für ihr nationales Online-Publikum, aber nicht für Nutzer aus anderen Ländern. Wenn man sich also beispielsweise auf einem Computer in Deutschland einloggt, kann man audiovisuelles Material des dänischen oder schwedischen Fernsehens nicht anschauen. Hier müssen politische Lösungen gefunden werden, und es gehört zu den Zielen und der Arbeit unseres Projekts, hier für die europäische Politik und Gesetzgebung Anstöße zu geben. Neuerdings wächst auch das Bewusstsein, dass Metadaten großen Wert haben, und die Bereitschaft einiger Partnerinstitutionen, die Metadaten ihrer digitalen Sammlungen Europeana.eu zur Verfügung zu stellen, droht zu sinken.

EUScreenXL ist Teil der virtuellen europäischen Bibliothek Europeana und bekommt Gelder von der Europäischen Union. Wer finanziert den Rest?

EUScreenXL ist ein Best Practice Network, das von der Europäischen Kommission gefördert wird, mit dem Auftrag, Europeana zuzuarbeiten. Formell gesehen sind wir kein Teil von Europeana, aber die Zusammenarbeit verläuft immer enger und besser. EUScreenXL ist der sogenannte Domain Aggregator für Europeana auf dem Gebiet von audiovisuellem kulturellem Erbe. Die Europäische Union trägt derzeit 80 Prozent aller Kosten, den Rest steuern die Projektpartner aus ihren eigenen Budgets bei, größtenteils in Sachleistungen. Für einige Projektpartner konnte so in den vorangegangenen Förderperioden mit der Digitalisierung der Bestände begonnen werden, und das war für sie natürlich ausgesprochen attraktiv. Und das Durchschleusen der Metadaten an

Europeana.eu wird über kurz oder lang dazu führen, dass die digitalen Bestände häufiger und hoffentlich auch über die Grenzen des eigenen Landes hinaus genutzt werden.

Sie sind seit anderthalb Jahren Projektkoordinator. Was fanden Sie in dieser Zeit besonders geglückt? Und was ärgert Sie besonders?

Ich bin besonders froh darüber, dass wir im Oktober unser neues, dynamisches Portal werden präsentieren können, das ein nicht-wissenschaftliches Publikum viel besser ansprechen wird. Hinter den Kulissen wird daran intensiv und nicht immer ohne Meinungsverschiedenheiten gearbeitet. Aber mit dem Ziel vor Augen finden die beteiligten Partner immer wieder gute Lösungen für Probleme. Mich ärgert, dass so ein Projekt abhängig von allerlei politischen, ökonomischen und institutionellen Entwicklungen ist und dass mit der ökonomischen Krise bei manchen Partnerinstitutionen der europäische Gedanke gelitten hat. Das Archiv des griechischen Fernsehens ist zusammen mit dem Griechischen Fernsehen schlicht geschlossen worden (wir verhandeln jetzt mit der Nachfolgeorganisation NERIT über eine Fortsetzung der Zusammenarbeit), in Belgien hat der Flämische Rundfunk beschlossen, die Zusammenarbeit aus Kostengründen zu beenden und große Teile der Archivbestände einer Stiftung übertragen, die wegen der ausbleibenden Regierungsbildung in Belgien noch kein Mandat hat, über eine Zusammenarbeit zu entscheiden. Bei anderen ehemaligen Partnern haben personelle Wechsel dazu geführt, dass Archive ihre Zusammenarbeit mit dem laufenden Projekt nicht fortgesetzt haben. Das ärgerlichste ist, dass öffentlich-rechtliche Fernsehanstalten bei Sparmaßnahmen oft mit ihren Archiven beginnen und die europäische Zusammenarbeit in Frage stellen.

In welchem Umfang wird EUscreen genutzt, und was wissen Sie über die Nutzer?

Für unser eigenes Portal EUscreen.eu haben wir durch die Möglichkeiten, die Google Analytics bietet, ein recht genaues Bild über Nutzerströme. Im Schnitt haben wir ca. 35.000 individuelle Zugriffe auf das Portal im Monat, wobei 80 Prozent neue und 20 Prozent wiederkehrende Besucher sind. Die meisten Nutzer kommen über die Google-Suche und soziale Medien zu uns, ein wachsender Teil auch via Europeana. Diese Nutzer interessieren sich für Videos, die sie auf Europeana gefunden haben oder auf die sie durch Suchmaschinen oder soziale Medien aufmerksam geworden sind. Auffällig ist, dass ein großer Teil der Besucher Sendungen, Filme und Videos aus dem eigenen Land bevorzugt. Oft hat das natürlich auch schlicht mit der Sprache eines Programms zu tun. Wir bieten zwar englischsprachige Zusammenfassungen an, aber wir haben im Projekt keine ausreichenden Ressourcen für Übersetzung und Untertitelung. Wir haben die Möglichkeiten automatischer Übersetzung untersucht und auch mit Experten auf dem Gebiet der Crowd-Untertitelung gesprochen. Die Möglichkeiten sind mittlerweile recht gut, im Rahmen des laufenden Projekts wird es aber leider bei einigen Pilots bleiben müssen.

Im Portal findet man nur Ausschnitte und Clips. Was bringt das dem Forscher?

Ich denke, dass dies ein Missverständnis ist. Im Portal sind vorwiegend komplette Sendungen oder Folgen von Serien zu finden. Clips und Fragmente sind häufig Beiträge

aus Nachrichten- und Magazinsendungen, die für sich genommen thematisch oder historisch interessant sind. In der ersten Projektphase hat EUscreen.eu Programm, Filme, Videos und anderes Material zu bestimmten politischen, sozialen und kulturellen Themen zugänglich gemacht, zum Beispiel zu Krieg und Konflikten, Arbeit und Produktion, Umwelt und Natur, Lifestyle, Erziehung, aber auch zur Geschichte des Fernsehens oder anderer Medien.

Im laufenden Förderzeitraum richten wir uns vor allem auf länger laufende Non-Fiction-Serien wie politische oder Kultur-Magazine. Ziel ist, möglichst viele Quellen zu vergleichbaren Themen im Portal zu präsentieren. Forscher können dann Quellen für vergleichende kultur- und medienhistorische Forschung finden. Sicherlich sind im Zeitalter der Big Data 60.000 Quellen aus ganz Europa nur ein sehr begrenzter Ausschnitt, aber über die Ausweitung unserer Suchmaschine über Europeana und andere öffentlich zugängliche Datenbanken hoffen wir, gegen Ende des laufenden Projekts den Zugriff auf viel umfassendere audiovisuelle Quellenbestände zu ermöglichen. Und wir sollten nicht vergessen, dass die meisten Forscher an Hochschulen und Universitäten lehren. Für den Lehrbetrieb ist EUscreen.eu eine hervorragende Quelle.

Das Projekt ist derzeit bis 2016 geplant. Wie kann es dann weiter gehen?

Das ist natürlich abhängig von der europäischen Politik, der Weiterentwicklung der europäischen ICT-Agenda und welche Rolle Europeana in diesen Plänen spielen wird. Als Aggregator für die audiovisuelle Domäne kann EUscreen dabei eine wichtige Funktion haben. Zudem haben wir die EUscreen-Stiftung ins Leben gerufen, um dafür Sorge zu tragen, dass unser Portal auch nach einem möglichen Ende europäischer Förderung weiter existieren kann. Zudem haben die Projektpartner in den letzten zwölf Jahren viel Knowhow auf dem Gebiet von Digitalisierung, Kontextualisierung und Gebrauch audiovisuellen kulturellen Erbes in Europa aufgebaut, das wir weiter zur Verfügung stellen wollen.

Interview: Margarete Keilacker